

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Randorten mit Zweig-
Expeditionen 1 Mt. 50 Pfg., durch die Post
1 Mt. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einpässige Beizelle für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Neclamen die Beizelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 180.

Samstag, den 16. April

1892.

Die Festlegung des Osterfestes.

Neuerdings hat sich eine von der Handelskammer in Dresden ausgehende Bewegung in industriellen Kreisen aufgetan, welche darauf abzielt, daß eine internationale Vereinbarung über die Festlegung eines bestimmten Tages für das Osterfest angebahnt werde. Für eine derartige Neuordnung und Abänderung des bestehenden Verhältnisses sprechen sowohl religiöse, sowie sozialpolitische wie endlich auch schwerwiegende wirtschaftliche Gründe.

In religiöser Beziehung ist zu bemerken, daß das Weisnachtsfest, als das Geburtsfest des Heiligen, auf einen bestimmten Jahrestag (25. Dezember) gelegt ist, und daß es im Zusammenhange damit durchaus logisch und für die Verhütung der historischen Wahrheiten von Nutzen sein dürfte, wenn der Tag des Todes und der Auferstehung ebenfalls auf einen bestimmten Termin gelegt würde. Natürlich wird damit die Festlegung des Pfingstfestes, welches 7 Wochen nach dem Osterfest fällt, ebenfalls verbunden sein. Die bisherigen Schwankungen bezüglich der drei genannten hohen kirchlichen Festtage sind keineswegs geeignet, das Bewußtsein von den für jene Festtage maßgebenden christlich-historischen Thatfachen zu stärken und zu fördern, denn Jedermann wird sich sagen, daß die Gedächtnisfeier des Todes Jesu Christi nicht in einem Jahr am 25. März, im darauffolgenden am 17. April stattfinden kann, ohne daß der Glaube dabei eine gewisse Gefahr läuft.

In sozialpolitischer Beziehung ist hervorzuheben, daß die bisherigen Schwankungen in der Feier des Osterfestes insofern nachteilig auf den Lehrgang einwirkten, als damit eine unerwünschte Verfrühung der Gleichmäßigkeit für die beiden Lehrjahre eintritt. Insbesondere für gewerbliche und Fortbildungsschulen, welche nur für das Wintersemester geöffnet sind, hat das einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Regelmäßigkeit des zu absolvierenden Lehrplans.

Was die wirtschaftlichen Verhältnisse anbelangt, so ist hervorzuheben, daß die oben erwähnten Schwankungen in der Osterfeier, welche sich eventuell über einen Zeitraum von 4 Wochen hinziehen, durchaus föhrend in die geschäftlichen Dispositionen eingreifen. Im Allgemeinen handelt es sich um solche Eindrücke, welche die Quartalsverbindlichkeiten und Quartalsgeschäfte erleiden, wenn das Osterfest gerade, wie es häufig vorkommt, auf den 1. April fällt. Von ganz hervorragender Bedeutung aber ist eine bestimmte Kleintheilung der christlichen Feste für alle diejenigen Industriezweige, welche mit einer Frühjahrssaison zu rechnen haben. Solche Branchen, welche lediglich, oder doch zum Teil für die Weihnachtszeit arbeiten und in dieser ihre Ernteperiode erleben können, haben den großen Vortheil, daß sie mit dem Geschäftsabstößen, dem Festigen der Waren und dem Verkauf derselben für das Weihnachtsgeschäft auf den Tag genaue Dispositionen treffen können. Bei allen Fabrikationszweigen aber, welche, wie sämtliche Mode-

branchen und die für die Reisezeit arbeitenden Industrien, als Hauptaison die Periode von Ostern bis Pfingsten, haben, ist eine solche vorherige regelmäßige Disposition viel schwieriger, zumal auch die Witterungs-Verhältnisse für den besseren oder minder guten Geschäftsgang in solchen Branchen von hervorragendem Einfluß sind. Fällt das Osterfest und mithin auch das Pfingstfest in einem Jahre sehr früh, in dem anderen sehr spät, so werden die Dispositionen im Hinblick auf die voranschreitenden Absatzverhältnisse nicht die gleichen sein können, und es muß noch besonders betont werden, daß im ersten Falle bei noch unbefriedigter Witterung viel weniger Aussicht auf guten Umsatz und entsprechenden Geschäftsgang vorhanden ist, wie im letzteren Falle.

Aus den vorstehenden Ausführungen ist der berechtigte Wunsch für Handel und Industrie herzuleiten, daß hier eine Regelmäßigkeit abzuwählen möge, welche um so leichter in's Werk zu setzen sein wird, als ihr, wie Eingangs erwähnt, religiöse Bedenken in keinem Falle entgegenstehen. Es wäre nun zu wünschen, daß, wie es in diesem Jahre zufällig der Fall, das Osterfest immer auf den ersten Sonntag nach dem 11. April gelegt werden möchte. Es ist für diejenigen Geschäftsbereichen, welche mit der Frühjahrssaison zu rechnen haben, dieser Zeitpunkt der gesammte, weil die Wetterverhältnisse abdamal schon mehr vorgeschrittener Jahreszeit in der Zunahme begriffen ist.

Es ist selbstverständlich, daß ein einseitiges Vorgehen nach dieser Richtung unmöglich ist. Nicht allein müssen sich sämtliche christlichen Confessionen über diese Regelung einig, sondern diese Einigung muß auch für die ganze Welt, für alle Staaten und Länder erfolgen. Wie die „Verl. Neuest. Nachr.“ erfahren, haben sich bereits Vertreter industrieller Vereinigungen zu einer Parallelation mit der Dresdener Handelskammer entschlossen und werden dem Bundesrat demnächst bezügliche Resolutionen unterbreiten, damit derselbe nach Vernehmen mit den deutschen kirchlichen Behörden sich mit dem Papst diesbezüglich in Verbindung setzt, um später dann an die internationale Regelung der Angelegenheit zu gehen. Es ist allerdings nicht zu verhehlen, daß die Sache Zeit und Mühe kosten wird, denn bekanntlich entfällt man sich schwer zu Änderungen kirchlicher Bestimmungen, und die Regelmäßigkeit für den kirchlichen Unterricht immer Gefahr für die Sicherstellung der kirchlichen Institution und der kirchlichen Lehre. Aber in diesem Falle liegt die Nothwendigkeit und der Nutzen der Abänderung so klar und ist jede derartige Gefahr so absolut ausgeschlossen, daß von der in Rede stehenden Action ein endlicher Erfolg sicher zu erhoffen ist.

Locales.

Wiesbaden, 16. April.

* Zur Erinnerung. Vor 25 Jahren, am 16. April 1867 wurde im norddeutschen Reichstag in der Schlachthatung der Verfassungs-Conferenz mit 230 gegen 53 Stimmen angenommen. Kaiserliches Reichsgesetz

sich über den bedeutungsvollen Akt wie folgt aus: Ein großer Schritt war gethan. Leicht und erfreulich ist es, dem Gange der Verhandlungen im Einzelnen zu folgen und zu zeigen, welche Fülle von Thätigkeit, Emsigkeit, Beredsamkeit in diesem Parlament vereinigt war, welche eine anregende Wirkung das fremde Sichbegegnen der verschiedenen deutschen Stämme in dieser Versammlung übte, wie viel gesünder, als bisher, sich das Parteiwesen gestaltet, seitdem ein gemeinsamer Boden gewonnen war, auf dem der unfruchtbare Prinzipien- und Doktrinenstreit sich nicht unaufhörlich erneuerte, wie viel rascher und energischer das Einheitsgefühl sich Bahn brach mit den Kräften des Parlamentarismus, seitdem mehr und mehr die Erkenntnis reifte, daß Königthum und Parlament nicht da in richtigem Verhältnisse stehen, wo jenes abweichend und dieses drängend in gegenseitigem Mißtrauen beide sich hemmen und lähmen, sondern da, wo sie sich gegenständig mit Vertrauen in die Hände arbeiten und in geregelter, gemeinsamem Wirken an der Wohlfahrt der Nation schaffen. — Der 17. April 1892 war der inhaltlich schwerste Tag im Leben Dr. Martin Luthers. An diesem Tage erschien er zum ersten Male auf der feierlichen Reichsverammlung zu Worms vor Kaiser Karl V. Am Morgen dieses Tages überbrachte Ulrich von Rappenstein, des Reiches Erbmarshall, Luther die schriftliche Ladung, Nachmittags 4 Uhr vor dem Reichstage zu erscheinen. Luther erklärte, dem Befehle nachkommen zu wollen und so wurde er denn zur bestimmten Stunde von dem Erbmarshall in die Herberge des Pfalzgrafen bei Rhein und von da in heimlichen Gängen auf das Rathhaus geleitet. Der Augenblick war bereits kritisch; schon stieg das Volk in Worms auf die Dächer, um den Reformator zu sehen. Zu feierlicher Stille empfing die Reichsverammlung den vorgeladenen Mönch. Kaiser Karl V. saß mit dem Scepter in der Hand auf dem Kaiserthron, umgeben von seinen Mägen; die Anwesenden zeigten sich im Schmuck ihrer Würde, die Fürsten, Grafen, Freiherren und die Abgeordneten der Reichsstädte in der prächtigen Kleidung ihres Standes; über 200 Fürsten und Herren waren zugegen. Auch erfolgte eine Knebe des Dr. Gek, des geschilderten und gelehrten Gegners Luthers, dann erkannte Luther die vorgelegten Schriften als die feinen an und nun wurde er zum Widerruf seiner Lehren aufgefordert. Derohrt von der glänzenden Versammlung bat er sich zunächst 24 Stunden Bedenkzeit aus. Es ist bekannt, wie Luther am nächsten Tage bei seinen Lehren stehen blieb und keinen Widerruf leistete. — Der 18. April gehört bereits zu den Tagen, die mit dem großen, weltbewegenden Ereignisse vor 400 Jahren, der Entdeckung Amerikas, zusammenhängen. Christoph Columbus, der kühne Seefahrer, der bereits wiederholt Beweise seiner Thätigkeit gegeben, war aus verschleierten Gründen von der Angelgalt der Erde überzeugt, er hatte im Atlantischen Ocean Anzeichen für ein weiter im Westen gelegenes Land entdeckt, das er für eine Fortsetzung Asiens hielt und so sahte er den Plan, einen neuen, kürzeren Seeweg nach

(Schluß.)

Der erste Kuß.

Erzählung von G. von Hartling.

Da geschah etwas Seltsames, was uns alle tief ergriff. Meine Mutter bedachte ihr Gesicht mit beiden Händen, und wir sahen, daß sie weinte. Dann plötzlich öffnete sie ihre Arme und sog Bärbel an ihre Brust empor, küßte sie auf die Stirn und führte sie dem Gatten zu. „Anton“, sagte sie, „lebe unsere Tochter noch, wie sie ist, in demselben Alter, wenn Gott uns jetzt eine Stellvertreterin schickt, dürfen wir sie nicht abweisen, giebt es doch kein höheres Glück, als eine Tochter zu haben.“

So hatte mein hergiges Lieb im Na das Feld gewonnen, wir sahen in schüßter Eintracht belassen, stehen die Küster aneinander und riefen laut: „hoch lebe Bräut und Heiligmann“, als die Thür sich abermals öffnete und der Heirat herentrat, dessen Wogen wir in der Aufregung und im Wirren der Gläser gar nicht gehört hatten. Sofort sah ich, daß auf seiner Stirn alle Zeichen eines hohen Gewitters sich gesammelt hatten, daß sich auf ihm kindhafte, leichtfertige Zecher entlocken würde. Wir sprangen alle auf, ich schied auf Bärbel und rannte ihr zu, auch bei ihm die Macht der Jugend, Schönheit und Muths zu beweisen. Sie aber gab mir lächelnd den Blick zurück und schüttelte verneinend ihr Köpfchen.

„Was muß ich hören? — was muß ich sehen! — kann ich meinen Augen trauen.“ — „Sind die tiefgroßende Stimme des Bräutlers an, — seid Ihr alle toll oder so grundverderbt?“ — „Nichts von allem dem, lieber Vetter“, sagte der Ohm, „im Gegentheil.“ Der Bräutler schritt ihm die Rede ab und wendete sich an den Vater. „Hob ich deshalb so viel Mühe an Euren Sohn verwendet; lohnt man meine Mühe also!“ — „Vergelt“, fiel meine Mutter ein, „Ihr habt unser

Kind nicht umsonst gehabt, denke ich, wir haben alles reichlich bezahlt.“ — „Rappalle, die Rede eines dummen Weibes, das nicht gefragt worden ist, als ob der Bräutler eines solchen Gewinnes oder Verlustes, wie Meinhold, je zu beklagt werden könnte.“ — „Und Du!“ — „Du, unaufrichtiger Mensch, kuckst nicht in die Erde vor Scham.“ — „Ich“, sagte er, „sprich, sag es mir in's Gesicht, ob Du es wagst, ein Abtrünniger zu werden.“ — „ob Du es wagst, um ein Weib zu werben. Von Dir allein will ich Antwort.“ — „Dir hab' ich verdrant — Dich hab' ich geliebt wie einen Sohn.“ — „Bei seinen letzten Worten zitterte seine Stimme, ich drückte den Arm Bärbel's fester an mich. In jenem Moment litt ich selbst schwer, denn bei Gott ich war nicht unaufrichtiger und mein Herz war in Ehrfurcht und Liebe dem Manne ergeben, der mich stets freundlich behandelt und mir eine so treffliche Erziehung zu Theil werden ließ, wie sie kaum ein Prinz von Gehalt hätte besser empfangen können.“ — „Vergelt“, sagte ich, „aber der Herr hält die Herzen der Menschen in seiner Hand; mein Loos ist gefallen; hier ist das Weib, welches Gott mir bestimmte.“ — „So hab' ich nichts mehr zu sagen“, preßte er zwischen den Lippen hervor, wandte sich und verließ das Gemach. Wenige Minuten nachher hörten wir das Rollen seines Wagens, wir sahen uns schweigend an, dann flüsterte ich Bärbel zu: „Warum hast Du nicht mit ihm gesprochen? Dir hätte er nicht widerstehen können; Du hast ja auch das Herz meiner Mutter im Sturm gewonnen.“

„Das ist etwas anderes“, sagte sie, „bei Deiner Mutter da fühlte ich Instabilität, welche Seite ich anzuschlagen hatte, die in ihrem Herzen nachdringen würde. Das Herz einer Mutter ist leicht zu gewinnen durch Liebe. Das Herz eines Priesters aber, dem jede irdische Liebe verlagert ist, der keine Ahnung von solch einer Macht hat — welche Worte hätten es gerührt?“

Der Jörn des Bräutlers hatte einen tiefen Schatten auf mein junges Liebesbild geworfen; ich küßte mich als einen Unaufrichtigen, und da ich den glühenden Bisherigen meiner Jünglingsjahre nicht mehr erliefte, empfand ich über seinen Jörn ein großes Leid. Der Ohm, der Vater und ich schrieben Briefe auf Briefe, und ich sagte ihm, daß Gott mir ein sicheres Zeichen gab, welchen Stand ich wählen sollte, da er mich das Weib meines Herzens in der Kirche finden ließ, als ich innig betete. Aber es half nichts. Wir mußten die Hochzeit bestellen, ohne ein freundliches Wort der Vergeltung von ihm erhalten zu haben.

Es war bestimmt, daß ich mit meinem jungen Weibe bei dem Ohm in München leben sollte, wo ich infolge meiner guten Erziehung und Bildung eine Anstellung zu finden hoffte. Der Tag meiner Vermählung brach goldig und glänzend an; alles war bereit, der Ohm, der Vater und ich in großem Staat. Wir gingen nach dem Hause Bärbel's, um die Braut in schön geordnetem Zuge nach der Viehfrauenkirche zu führen. Da — wer beschreibe unser Entsetzen, da trat aus dem Thor aus der Herr Bräutler entgegen, hinter ihm Bärbel nebst ihrer ganzen Verwandtschaft. Lächelnd grüßte er einen nach dem andern, und als er die Thüre der Kuchentisch in meinem Auge sah, legte er seinen Arm um mich und sagte: „Ich wußte ja, daß Du an dem heutigen Tage immer meiner gedenken wirst — und ich wollte nicht, daß in Deine Erinnerung an mich sich einummer wisse.“

Als der Zug nach dem Pfalz kam, wo ich eintrat, Bärbel auf dem Arm, das hohe Brautpaar sah, erinnerte ich mich lebhaft jener Stunde, und mein Herz betete: „O Herr, wie wunderbar läßt Du unsere Geschichte in Deiner Hand.“

Der Herr Bräutler verzierte die Trauungszeremonie. Seltsamerweise hielt er eine tieferegreifende, wunderbar schöne Rede über den uralten Satz: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 16. April, Abends 8 Uhr:

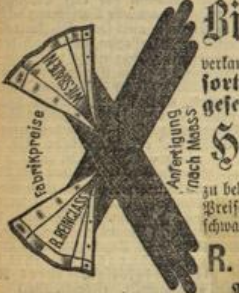
169. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

- | | |
|---|--------------|
| 1. Ouverture zu „Die Felsenmühle“ | Reissiger. |
| 2. Chor u. Arie aus „Der Postillon von Lonjumeau“ | Adam. |
| 3. Tarantelle aus „Die Nebenbuhler“ | Freudenberg. |
| 4. Schwur u. Scherzweilhe aus „Die Hugenotten“ | Meyerbeer. |
| 5. Ouverture zu „Die Heimkehr aus der Fremde“ | Mendelssohn. |
| 6. Ungarisches Rondo | Haydn. |
| 7. Serenade | Braga. |
| Violoncel-Solo: Herr Eichhorn. | |
| 8. Fantasia aus „Mignon“ | Thomas. |

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegehalt auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsitzende, Frau **Luisa Döcker**, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1100 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenlohn-Unterstützung u. Sterbegeld. Monatsbeitr. 70 Pf. 237



Bis Ostern
verlaufe täglich aus-
fortierte und jurä-
gesichte
Sandichuhe
zu bedeutend billigeren
Preisen. Augenblicklich viel
schwarz vorhanden. 2875
R. Reinglass,
Webergasse 4.

Weinstube F. Keul,
Grabenstrasse 28.
Garantirt reine Weine
à 20, 25, 35 Pf. per Glas.
Reichhaltige Frühstücks- und Abend-Karte.

Meine vollständige Ladeneinrichtung.
bestehend in: 2 Zischen, 6 Glaskästen, 1 Trumeau (Kunstspiegel), 1 Kutsche,
2 Schränke, 1 Rahmenbild und 2 Wandbilder, ist zu verkaufen.
H. Lieding, Ellenbogengasse 15. 6225

Confirmanden-
Kleiderstoffe in grossartiger Auswahl,
ausserordentlich preiswändig. 323

Louis Rosenthal,

32 Kirchgasse, im Neubau Blumenhof.

Unstreitig

kauft man am Billigsten

**Herren-Anzüge,
Herren-Paletots,
Herren-Hosen,
Confirmanden-Anzüge,
Jünglings-Anzüge,
Jünglings-Paletots,
Kinder-Anzüge,**

sowie jedes einzelne Stück in der 7371

Berliner Kleider-Fabrikvon **D. Birnzwieg,**

Langgasse 5,

gegenüber dem Gemeindebadgässchen.

Druckbilder,Lichtdrucke, Photo- u. Chromolithographien, Sansfegen,
Flammen etc. liefert billigst**Beyenbach's Kunst-Verlag.**

Cataloge und Preisverzeichnisse gratis und franco. 8065

Für die Oster-Feiertage
empfehle meine
Piemonteser Rothweine,

direct bezogen. Für Reinheit garantirt. Bestellungen bei mir auf
dem Markt. 7352

Schätzungsvoll

G. Mattio.**Spazierstöcke,**neueste und elegante Muster, in grösster Aus-
wahl und allen Preislagen empfiehlt 6244**W. Barth, Drechsler,**Küngasse 17, nächst der Marktsiraße.
Anfertigung sämmtlicher Reparaturen.**Radfahrer-**Jaquetts u. Hosen
u. Kniehosen,
Hemden,
Strümpfe,in Woll-Tricot und maschinengestrickt,
in allen Grössen vorrätig und
nach Maass. 6718**L. Schwenck,**
Mühlgasse 9.**Oster-Schinken**in vorzüglicher Qualität, in allen Grössen, Libby's, Jungen,
Corned-Beef, Frühstücks-Fleisch, Hummer, Salm etc. zu
billigsten Preisen empfiehlt
J. A. Fischer,
Wilschstrasse 2a u. Doppeimerstrasse 30.

Caspar Führer
Kirchgasse 34 Wiesbaden Kirchgasse 34
(Inhaber J. F. Führer).

Größtes Lager am Platze

**Kinderwagen, eisernen Kinderbetten, Kinderstühlen,
Sportwagen etc.**

Alle Neuheiten sind eingetroffen.

Kinderwagendeutscher, holländischer, englischer und amerikanischer Form; mit Stahlrädern, Gummirädern,
auch ganz oder theilweise vermalzt,

passend für alle Stände.

Neu! Reform-Kinderwagen. Neu!
Praktisch — elegant — solid.

Alleinverkauf von Originalwagen der Star-Baby-Carringes-
Manufacturing Co. in London.

Preise wie bekannt billiger wie überall.

Wagen von 9 Mk. 50 Pf. bis zu 150 Mk.

Auf Wunsch Theilzahlung.

Eiserne Kinderbetten mit und ohne Einlagen von 9 Mk. an.**Kinderstühle** in praktischer Ausführung, die eine Gefahr des Kindes.
vollkommen ausschließen, von 2 Mk. an.

Illustrierte Cataloge über Kinderwagen etc. gratis und franco.

Naether's Reform!

Abol. Sicherh. geg. d. Herabfall d. Kindes
durch Schlingenschnur u. vollständige
Sicherheit der Bedienung! Jede bewegliche
Mutter wählt diesen
Stuhl. Zu bemerken als
hoher Stuhl u.
als Fahrstuhl,
in gross. Tisch,
reinem, Spiel-
zeug u.
grossen kanten, unverschieb. Bilderständer,
Abolch. Polster! Unversehr. Nachgeschirmt!



4787



Der Schmetterling und die Königin.

Eine russische Auferstehungsfrage.

Uebersetzt von Ernst Kargow.

Es war vor vielen, vielen hundert Jahren. Da wandelte eine liebreizende Prinzessin zur Zeit der wiedererwachenden Natur in dem schönen Garten der Königsburg. So heiter wie der Frühling lachte auch das Auge des lieblichen Königskindes und die kleine, zarte Prinzessin spielte so anmuthig mit den farbenprächtigen, sonnenbeglänzten Mäulchen, die ringsum im Garten blühten und eine entzückende Pracht und heraufschwebenden Duft entfalteten. Wie holdselig, wie glücklich spielte das anmuthige Königskind! Es flatterte von Blume zu Blume wie ein Schmetterling und freute sich seines glücklichen, sorglosen Daseins.

Da fiel der Blick der jungen Königs Tochter auf eine Raupe, ein armes, elendes, halbtretendes Ding, das vor namlosem Schmerz furchbar sich krümmte. Tief ergitternd vor Mitleid, nahm die königliche Maid das Thierchen auf, betete es sanft und sorgfältig auf ein frischgrünes, weiches Blättchen und dachte es sorgsam um einer Blume zu, auf daß die heißen Sonnenstrahlen ihm nicht mehr schaden möchten. Und der Raupe schien es zu gefallen auf dem weichen, duftigen Raue, die süße Raue behagte ihr.

Schlummerte sanft! schlummerte das kleine Mädchen. Dann ließ es weiter, den süßen Becher unschuldiger Kindesfreude zu kosten, aber täglich kehrte es zurück und schaute nach seinem armen Patienten. Am dritten Tage lag statt der Raupe — eine eingesponnene Puppe da.

„Sei still, mein Liebster!“, sagte die Prinzessin leise, „schlafe ruhig weiter! Beim Erwachen wird alles ganz anders, viel besser sein.“

Und die kleine Puppe schlummerte, wie todt, bis sie eines Tages sich in einen schönen Schmetterling verwandelt hatte, der beim ersten Sonnenstrahl voll Lebenslust die schwache Hülle sprengte und dem glänzenden Lichte entgegenflog.

Die Königs Tochter aber war gar traurig, daß ihre Raupe sie verlassen habe, ohne ihrer Wohlthaten ein Lebenswohl zu sagen. Thränen füllten die schönen Augen ob des schadenhaften Unfalls. Aber siehe da, wie das Königskind noch von dem ersten ihm widerfahrenen Schmerz dasand, da flüsterte es plötzlich ganz heimlich in der Nähe des schönen Königskindes, und da sah auf der Brust der Prinzessin ein schöner buntfarbiger Schmetterling und wisperte:

„Hörst du ich, die arme Raupe, welche Du mitleidig flehst! Soll ich Dir meine Flügel leihen?“

„Nein, mein lieber Schmetterling!“, antwortete sie freundlich, „ich bin glücklich, daß Du lebst. Freue Dich Deines Daseins!“

Inbald schloß sie fort und spielte weiter.

Der Schmetterling war längst, längst vergessen — vergessen, wie alle Freuden, alle Reizen der hohen, feigen Kinderjahre. Neue Freuden war eingeleitet in die jungfräulichen Augen der schönen Königs Tochter — die Liebe mit all' ihren Himmelswonne. Im kostbaren Brautkleid steht sie glückselig an der Seite des Erwählten am Traualtar, der große Priester segnet voll Jubel den Bund der Herzen, und das Volk jubelt und freut sich über das Glück und staunt die herrlichen Juwelen an, welche gleich einem farbenbunten Blumenstrauch am pochenden Busen der windenden Königsbraut erglänzen.

Da flüster es wiederum ganz leise in der Nähe; es ist der kleine Schmetterling, die Fürstin hat ihn sofort erkannt. „Wie mich so friert auf diesen kalten, funkelnden Eismeer!“ flüstert er leise. „Frierst Du nicht auch? Soll ich Dir meine Flügel leihen?“

„Nein, nein, mein lieber, kleiner Schmetterling!“, erwidert sie lächelnd unter Thränen, „ach, ich bin ja so glücklich, so namenlos glücklich!“

Aber die Jahre schwinden, nicht so das Glück. Das Glück der Fürstin trennt. Voll Mutterholzes durfte sie ein liebliches Kind an ihren Busen drücken, das schlummernd in ihren Armen ruhte. Da regte es sich plötzlich wieder in der Nähe der glücklichen königlichen Mutter. Der Schmetterling war wieder da und flüster in der Gluthellen zu:

„Da bin ich. Glücklichst kannst Du auf Erden nimmer werden. Darf ich Dir endlich meine Flügel leihen?“

„O nein, nein, nein, mein lieber kleiner Schmetterling!“, rief die glückliche Fürstin. „Du bist nicht Gottin, du bist nicht Mutter! Wie könnte ich wohl meinen Gemahl, mein trauendes Kindchen verlassen?“

Ein Jahr war vergangen. Da kniete die Königin in einem schwarz verhängten Todenzimmer, und in einem kostbaren, kleinen Sarge saß mit Blumen überdeckt, schlummerte der Königin einziges Tochterlein den letzten Lebensschlaf und die unglückliche Fürstin weinte bitterlich.

Da bewegte es sich plötzlich auf der Brust der kleinen, todtten Prinzessin — eine Raupe ruhte dort. Die weinende Mutter erkannte sie sofort; es war die nümliche, welche sie einst, als sie selber noch Kind war, sorgsam auf ein frischgrünes, weiches Blättchen gebettet hatte.

„Loh mich ruhen, still ruhen“, bat die Raupe. „Ich habe ja Deinem Kindchen meine Flügel geliehen, bis ihm die eigenen wachsen.“

Da weinte die edle Königin nicht mehr und verbrachte nicht mehr in die Einsamkeit des Todenzimmers. Sie dachte ja die Raupe nicht tören, nein, dieselbe brauchte Ruhe und Frieden, um zu einem Schmetterling zu erwachen. Viele Jahre waren entwichen, und mit ihnen die Hoffnungen, die Freuden, das Glück der Erde, alles nach einander. Und endlich kam ein Tag, da lag die gute, edle

Königin, das Kreuz in der Hand, selbst auf dem Sterbepolster und schloß zu Gott am Erlösung, um Aufnahme in sein Himmelreich.

Auf einmal flüster es leise ganz in ihrer Nähe: „Kann ich endlich meine Schuld Dir bezahlen? Darf ich meine Flügel Dir leihen?“

Und die Sterbende lächelte dem Schmetterling freundlich zu.

„Ja, ja, leih mir jetzt Deine Flügel!“, bat sie heftig, „auf daß ich bald, recht bald zu meinem Kinde komme!“

Sie schlummerte sanft ein. Die Leute sagten, sie sei gestorben. Die Glocken läuteten, das ganze Land trauerte, und man betete die Entschlafene in der Königs-Gruft zur Grabesruhe.

Aber die Königin hatte einen wunderschönen Traum; sie sah, wie der Schmetterling in einen Engel sich verwandelte, seine Schmetterlingsflügel an ihren Schultern befestigte und mit ihr himmelwärts flog.

Und während die Glocken läuteten, die Klänge der Orgel durch die heiligen Hallen drangen, und alles jammerte und wehlachte, eilte der Engel der Erlösung mit der befreiten Seele dem Lichte, der ewigen Herrlichkeit entgegen.

Moltke als Romanschriftsteller.

In dem jetzt erschienenen ersten Band der gesammelten Schriften Moltkes „Zur Lebensgeschichte“ ist auch wiederum ein Roman abgedruckt, den Moltke 1827 als Secondelieutenant an der Kriegsakademie verfaßt und damals in einem Berliner Unterhaltungsblatt veröffentlicht hat. Der Roman ist betitelt „Die beiden Freunde“, eine Erzählung von Helmut, und nimmt in dem ersten Band 62 Seiten ein mit einem Vorwort von Felix Dahn. Felix Dahn deutet an, daß Moltke in der Eigenart des sprödeherben, schweigsamen, tief verhaltenen Offiziers Holm deutlich sich selbst gezeichnet, während in Helms Kameraden, dem Grafen Warten, wohl ein mehrfach erwählter Jugendfreund Graf Wartenleben zu suchen sein dürfte. Die Schloßfamilie Eichenbach erinnert an eine Gräfin Weichenbach, zu welcher Moltke damals eine tiefe Neigung hatte.

Der Inhalt der Erzählung ist kurz folgender. Im Jahre 1762, also im vorletzten Jahre des siebenjährigen Krieges, geben zwei junge preussische Offiziere an der Elbe spazieren, vertiefen sich in Betrachtungen über das in der Ferne liegende Schloß Eichenbach und die schöne junge Gräfin, welche beide zu verschiedenen Zeiten während eines kurzen Aufenthaltes auf dem Schloße kennen gelernt haben. Die beiden Offiziere gerathen dadurch unter die feindseligen Vorposten, werden aber hier für österreichische Generale angesehen, erfahren auf diese Weise einen heftigsten Liebesfall auf die preussischen Truppen in der Stadt Leben und retten sich dann durch die Flucht. Nach dem Anrühen der feindseligen Truppen ziehen die beiden Offiziere sich mit ihren Mannschaften auf das Schloß Eichenbach zurück. Es wird nun der Kampf um das Schloß geliefert, welches von zwei Gräfinnen bewohnt wird. Die Feinde suchen die Mauer zu erklimmen. Dies mißlingt aber. Ein österreichischer Offizier wird dabei vom Turm her gerettet durch einen unserer beiden Offiziere. Ebenso ergeht es einem General Graf Eichenbach, der auf einer Streitmacht voran den Schloßgallien erstürmen will. Beide werden im Schloß als Gefangene behandelt. Da erfährt der alte General, daß einer der beiden preussischen Offiziere sich habe ein Pferd fassen lassen, um zu seinem Schloß Eichenbach zu reiten. Er entkommt mit Hilfe eines Dieners durch einen unterirdischen Gang. Der junge Offizier steht in einer Fährde über die Elbe und begegnet hier zu seinem Erstaunen dem Eichenbach, den er gefangen im Schloße wähnte. Es entspinnt sich ein Kampf. Der Führer führt sich ins Wasser, das Boot schlägt um. Nun rettet der junge preussische Offizier den alten General vom Ertrinken. Darauf führt dieser den jungen Offizier selbst in sein Schloß ein. Dieser Lieutenant Ernst, also unser Moltke hatte sich, als er während einer Krankheit sich auf dem Schloße aufhielt, in die junge Gräfin Ida Eichenbach verliebt und geglaubt Gegenliebe zu finden. Sein Freund Graf Warten aber hatte ihm während der letzten Begegnung gestanden, daß er bei seinem nachfolgenden Aufenthalt auf dem Schloß sich mit der jungen Gräfin verlobt habe. Ernst will sich von der Wahrheit überzeugen, da aus der Entfernung des Freundes nicht hervorgeht, daß die junge Gräfin sich auch als verlobt betrachtet. Wenn sich aber die Thatsache bestätigt, so will er selbst bei der Familie der Werber für den Freund sein. Aber er findet Gräfin Ida unverändert in ihren Gefühlen für ihn, und es erfolgt nunmehr seine Verlobung mit ihr. Darüber kommt der Freund Graf Warten von dem Schloß Loben an. Inzwischen hat der Friedensschluß dem siebenjährigen Krieges ein Ende gemacht. Graf Warten erzählt dem erwählten Freund, daß seine Verlobung mit der Gräfin Eichenbach auf Schloß Loben werden veröffentlicht sei. Es stellt sich heraus, daß Graf Warten während seiner Anwesenheit auf dem Schloß Eichenbach sich heimlich mit einer zum Besuch dort weilenden Nichte verlobt hatte, während der Freund Ernst der Tochter des Hauses seine Liebe gemeldet hat. Die Nichte hat Graf Warten in einer der beiden Deswegen des belagerten Schloßes Loben wiedergefunden. So hat denn jeder der jungen preussischen Offiziere sein Ziel erreicht, ohne daß die Freundschaft auf die schwerste Probe gestellt zu werden braucht.

Die Erzählung ist eine gedankliche. Die militärische Schilderung bei der Belagerung des Schloßes ist eine sehr eingehende. Felix Dahn macht zu dem Roman die nachfolgende Vorrede: „Moltke als Dichter! Die Vor-

stellung mag zunächst befremden. Allein alsbald wird der Kenner der Schriften des Feldmarschalls sich erinnern, wie dieser in Schilderung von Landschaften, von Dertlichkeiten überhaupt, in der Zeichnung von Personen, wie er in der Erzählung von Schloß Loben, und auch von Verhandlungen, dann von leidenschaftlichen Erregungen, von den oft unbewussten Beweggründen der Handelnden die Begabung des echten Dichters bewährt hat: das lebende Auge, die gestaltende Hand, die überzeugende Darstellung, den bezeichnenden Ausdruck. All diese Vorzüge schmücken die kleine Erzählung des Achtundzwanzigjährigen. Der Zweifel, ob sie hier veröffentlicht werden sollte, war aber nicht vor allem nach deren Werth als Kunstwerk, sondern in der Prüfung zu lösen, ob sie von Bedeutung sei für das geistige Bild, das unser Volk von seinem Helden sich schaffen soll. Diese Frage ist zweifellos zu bejahen. Wie reizvoll ist es, in dem Jüngling bereits die Jüge angedeutet zu finden, die sich später so scharf ausprägen sollten! Es ist überflüssig, sie anzuführen; und es wäre geschnadlos, denn es wären ebenso viele Lobspüche.“

Rechtes Lumpenproletariat.

Über das Leben und Treiben der Berliner Lumpensammler macht dem „B. M.-V.“ ein Mitarbeiter ausführliche Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: Im Ganzen erheben sich in Berlin etwa 500 Personen durch Einsammeln von Lumpen, Knochen und Papier. Davon gehören etwa 150 dem weiblichen Geschlechte an; es sind dies die „Schalldweiser“, im Volksmunde „Schalldweiser“ genannt. Die männlichen Mitglieder der Jungs bezeichnen sich kurzweg als „Schalder“; der Berliner Volksmund aber hat sie zu „Naturforschern“ und „Eiergütern“ gemacht. Der Durchschnittslohn beträgt etwa 60 Pfennige den Tag im Winter und 80 Pfennige im Sommer. Im April für Obdachlose in der Preussischen Armee, im „Schloß“, wie dasselbe von den Obdachlosen genannt wird, möchten zu dürfen, ist für jeden Schalder ein freudiges Ereignis. Die anderen Nächte werden gumeist in „gemieteten Schlafstellen“ verbracht, d. h. in Kuchenhäusern, in unverschlossenen Kellerkammern, unter Brücken und selbst in Müllgruben, im Sommer aber natürlich bei „Mutter Wein“. Und wie der Schalder schläft, so ist er auch, so einfach, daß es Wunder nehmen kann, wie diese Leute bei einer derartigen ungenügenden Kost viele Jahre hindurch ihr Dasein fristen können. In Conferenzen, die in den Müllkästen gefunden sind, holt er schon frühzeitig für fünf Pfennige Bierseidel; dazu ein Stück verdorrenes Brod — das ist sein Frühstück. Sein Mittagessen besteht aus Brod und für zehn Pfennige Speck; Abendbrot giebt es überhaupt nicht, denn der Rest des Verdienstes wird in Pausen angelegt. — Nur einem verschwindend kleinen Theil der Lumpensammler Berlins ist eine einigermaßen bessere Lebensweise beschieden; es sind dies die seitangestellten Sammler der Broden- und Lumpensammler-Berlin. Reptile gewähren ihren Gehilfen dafür, daß dieselben regelmäßig die Ausbeute des Tages bringen, die Regelmäßigkeit, im Lumpensammeln nützlich zu dürfen. Der größte Theil der Schalldweiser aber läßt sich derartige goldene Ketten nicht anlegen; er zieht es vor, ein freies, unabhängiges Leben zu führen. Um 7 Uhr früh beginnt das „Schalld“, d. h. das Lumpensammeln. Die Arbeitsschatten sind in Reviere getheilt, die streng von den Mitgliedern der Jungs geachtet werden; die freie Konkurrenz ist bei ihnen nicht zulässig. Die Monate März und April, September und October bilden die beste Zeit der Lumpensammler; dann kann es wohl vorkommen, daß ein sehr tüchtiger und fleißiger Arbeiter unter Umständen einen Tagesverdienst von 1 bis 1.50 M. erzielt. — Die Mitglieder der Jungs kennen einander ganz genau, doch nur in den seltensten Fällen wissen sie, wie das ja auch der Verfall in der Kaiser-Wilhelmstraße beweist, den Namen der Brüder und Schwäger ihrer Gewerbes. Wer in ihren Bund getreten, hat eben seinen Familiennamen abgelegt und führt nur noch seinen Vornamen oder Spitznamen. Da giebt es einen „Oberr“, der sich unter den Genossen eines unbestimmten Ansehens erfreut, da ist der „Kleine Robert“, ein recht gewaltthätiger Dursche; ferner die „Pöbelreie“, die „Schwarze Riese“, der „gute Jange“, — nebenbei bemerkt, ein früherer Justizwahrer —, der „Bauerstall“, der „polnische Michel“, die „Welsche“, der „Schwarze Karl“, die „Bülgengrethe“, und so hat Jeder und Jede aus der Schalder eine Spitznamen. — Nur der geringste Theil der Schalder und Schalldweiser beschließt sein Dasein im Bette eines Krankenhauses; verhungert, erfroren, durch Alkoholismus vergiftet, enden sie gumeist auf der Straße. In derselben Zeit wurde in der L.-Straße die Leiche eines unbekannten obdachlosen Mannes aufgefunden und nach dem Schaubause geschafft, so heißt es im Polizeibericht. Das ist die Todesanzeige eines aus dem Leben geschiedenen Mitgliedes des wohlthätigen, wirklichen „Lumpen-Proletariats“.

Gemeinnütziges.

* Gegen Pechen. In dem Großschloßhospital von Krimitz werden seit vielen Jahren die verschiedensten Formen von Hautkrankheiten, besonders Kopfschuppig, Mischpöche und die verschiedenen Arten von Flechten innerlich und äußerlich mit einer Mischung von Kleinstücken mit viel Erfolg behandelt. Aus der Wurzel kann man eine Tinktur bereiten, indem man sie fein schneidet, mit 40 Theilen Weingeist übergießt und drei Tage in der Wärme stehen läßt. Von dieser Tinktur nimmt man täglich dreimal 4-5 Tropfen. Unter natürlich weniger, in etwas Wasser. Dr. Wittlin hält die Wirkung der Kleinstücken der Scharpauer gleich. Die Kleinstücke überall in Deutschland auf den Bäumen in ziemlicher Menge vor, man kann sich die Wurzel also leicht verschaffen.

Geburts-Anzeigen etc. etc.

F. HERZOG,

Schuhwaarenlager,

Langgasse 44 u. Marktstr. 19a.

Alleinverkauf

der Fabrikate



und

F. Pinet in Paris.

484

**Eiserne Garten- u. Balkon-Möbel**

in größter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Patent-Roll-Schutzwände.

Rasenmäschinen, Gartengeräte.

Verzinktes Drahtgitter, Stacheldraht.

Eisenschränke

nur vorzüglichster Qualität in allen Größen.

Fliegenschirme und Fleischtäfel.

Eichenholz-Pflanzentüfel.

Große Auswahl!

Billigste Preise!

D. Bleyler,

früher A. Willms, Hoflieferant,

Eisen- u. Metallwaarenhandlung, Magazin für

Güter- und Küchenutensilien.

Telephon 78.

Marktstraße 9.

7492

„Electra“-Fahreräder

n. massiven Polster- und Pneumatische-Reifen, die schnellsten, stabilsten und dauerhaftesten Maschinen, den besten Marken nachgeahmt, wenn nicht übertrifft, dabei im Preise bedeutend billiger, empfiehlt unter Garantie, sowie alle anderen bewährten Fabrikate in größter Auswahl, auch gegen Nachahmungen.

Fr. Becker, Mechaniker,**11. Kirchgasse 11,**

gegenüber der Willers-Hofgasse.

Große Reparatur-Werkstätte für Fahrräder.

Conformantentiefel für Knaben und Mädchen,

Knopfstiefel für Knaben und Mädchen,

Hakenstiefel für Knaben und Mädchen,

Halschuhe für Knaben und Mädchen,

Hautschuhe für Knaben und Mädchen

empfehlen G. Hollingshaus, Ellenbogenstrasse 11. 7401

Man probire

echt Liebig's Bodenschmelz, Bodenschmelz (Zucker), Bouding und Gelpulver und findet, daß nur diese Fabrikate eine leichte und sichere Herstellung von Bodenschmelz, Bouding, durchsicht. Gelee, Eis, Gelee x. garantiren. Warenproben gratis in allen Delicatessen-, Colonialwaaren- und Drogeriegeschäften. (Hambor 163) 39

A. Mollath, Samenhandlung, von 1875 bis 1889 **Michelsberg 14.**

Im Juni d. J. kommt mein mit Station Hiesberg-Wien durch eigene Bahn verbundenes

Braunkohlen-Bergwerk mit Briquet-Fabrik

in Betrieb.

Ich halte mich für Bezug von Förder- und geheizten Braunkohlen und Briquetts, die zu den besten ihrer Art zählen werden, empfohlen und erbitte gefl. Anfragen unter Angabe des Braunkohlen- u. Briquetts, Contor Brühl bei Köln. (K. a. 55/4) 41

Tüchtige Vertreter gesucht.

Herm. Gruhl, Halle a. S.**Samstag, 16. c.:****Wiedereröffnung**

der vollständig renovirten Lokalitäten

des

Restaurants des Central-Hotels.**Dortmunder Union-Bier, Münchener Löwenbräu.****Vorzügliche Weine erster Firmen.****Diners à part von 12 Uhr an zu 1.50 und 2 Mark.****Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte, Soupers.**

7850

H. Thoma.**Rauenthal.****Nassauer Hof.****Am zweiten Feiertage:**

7394

Tanzmusik.**Jos. Winter Wwe.****Wohnungs-Wechsel.**

Habe mein Geschäftsfotel von St. Schwalbacherstraße 2 nach

Mauergasse 14, Part.

verlegt.

Gleichzeitig bemerke ich, daß nächstens wieder Versteigerung der verfallenen Pfänder bei dem städt. Leihhause stattfindet u. daß alle das Leihhaus betreffende Verordnungen, namentlich das Umschreiben von Pfändern (Gold, Silber x.), von mir in bekannter Weise erledigt werden.

7002

H. Reininger,

Leihhaus-Tagator,

Mauergasse 14, Part.**Geschäfts-Empfehlung.****Dampfwäscherei und Berliner Newwäscherei.**

Meiner werthen Kundsch., sowie einem verchiedenen Publikum die erg. Anzeig., daß ich meine Newwäscherei, verbunden mit Dampfwäscherei, nach Schwalbacherstraße 43 verlegt habe, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch dahin folgen zu lassen. Uebernahme jeder Art Wäsche und Bügelwäsche, auch übernehme ich Wäsche bloß zum Waschen, per Centner 12 Mark.

Pünktliche Bedienung. Billigste Preise.

Specialität:

Senden, Waschen und Managen werden wie neu gewaschen und gebügelt.

6547

Nachschneiderei

Wilhelm Emmerich,**43. Schwalbacherstraße 43.**

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Dranienstraße 4, 1. St.,

und halte ich mich zum Anfertigen von Costümen bei billigen Preisen empfohlen.

L. Grewe.

Auch werden daselbst Hemden, die gleichzeitig das Zuschneiden erlernen, wie tüchtige Gedächtnisse gesucht.

6730

Tagener und Wünderer**Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Die hiesige Compagnie der Gesellschaft befindet sich jetzt

Karlstraße 11.

Wiesbaden, den 1. April 1892.

6254

Wilhelm Auer.**Immobiliën- u. Affentanz-Gesellschaft****a. Herm. Abel, Inspector, Taunusstr. 38.**

Auskunft kostenfrei, beste Referenzen.

7810

Kinder-Mäntel,

reizende Neuheiten in grosser Auswahl.

Louis Rosenthal,

30. Kirchgasse 30, im Neubau Blumenthal.

**Schuhwaaren**

jeder Art konf. man gut und billig

bei W. Rösch, Kirchgasse 24.

**Oster-Geschenke.**

Hasen, Eier, Strappeln, Schner, Nüsse x. x.

mit u. ohne Füllung, in großer Auswahl u. 10 Pf an.

Neu! Oster-Puppen. Neu!

Hübsche Gestalt-Puppen, als Hasen gekleidet, St. 1.-

per Stück.

Viele Neuheiten in Sommer-Spielwaaren

für's Fräulein und Mädchen.

Caspar Führer's Riesen-Bazar,

Kirchgasse 34.

Schlagsahne

(Centrifugen-Sahne) per 1/2 Liter 60 Pf., fertig geschl. mit Zucker und Vanille in Glasbälgen 80 Pf., saure Sahne 60 Pf., Rühr-Sahne 40 Pf., sehr vorzüglich.

Hef. frei in's Haus, empf. die Molkerei, Milch u. Rahmsh. v. 3337

Sodawasser

empfehlen

6945

B. Straus, Eisnerstrasse 4a, Part.**Eis**

in jedem Quantum zu haben.

Abonnements werden hier entgegen-

genommen Langgasse 53.

Eis-Handlung H. Wenz.

Schönes Canape

7293

mit 6 gepolsterten Stühlen (neu), brauner Ripps-

Bezug, billig zu verf. Michelsberg 2, 2 St. 1.

G. Appel, Frotteur,**Dambachthal 6,**

empfiehlt sich zum

Frottiren, Oelen und Lackiren der Fußböden

jeder Art billig; wache besonders auf die Dauerhaftigkeit und Billigkeit im Oelen und Lackiren der Fußböden aufmerksam, zweimal mit Delfarbe streichen und lackiren bis 100 Pf. 6003

Größtes Lager. — Billigste Preise.

Teppiche. Sopha-Teppiche von 6 Mt. an, Jalousie-Teppiche in allen Größen, Kaminsteine, 185-200 Cm., Stück Mt. 18.-, 195-220 „ „ 28.-, 195-300 „ „ 38.-, 205-330 „ „ 60.-, 235-400 „ „ 105.-

Portièren, 3/4 Mt. lang, mit gewebten Franzen, 4 Mt. per Stück

Gardinen, 3,65 Mt. lang, gute Waare, per Fenster 7 Mt.

Zischeden in Stiefel, von Mt. 20 an bis zu den billigsten, Divandeden, 3 Mt. lang, mit Franzen, von 10 Mt. per Stück an, Reischeden, nur 1. Qualitäten, von 10 Mt. per Stück an, achte Persische Teppiche in allen Größen zu den billigsten Preisen empfohlen 5034

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 10.

Damen-Bazar

20. Taunusstrasse 20,
Inhaber L. Rosenthal.

Special-Artikel:

**Staubmäntel,
Capes,
Blousen.**

320

Verlagswerke

übernimmt und besorgt deren buchhändlerischen Vertrieb 3661
Carl Schmegelberger's Verlagshandlung,
20. Kirchstrasse 20.

Grösste Auswahl

Tapeten

von den billigsten bis zu den feinsten empfohlen 7171
J. & F. Suth,
Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehle:



Pr. franz. Poularden, gr. franz. Weiss-Gähne und Weiss-Gähner, ig. Gänse, Enten, Gähne und Länben. Pr. franz. Perl-Gähner, frischgeschossene Hasen, Gähne und Waldschneepfen. Russische Diet, Gähne- und Schneehühner, sowie täglich



frischgeschossener Spargel.
Joh. Geyer, Hoflieferant,
3. Marktplatz 3. 7287

Zweilnehmer der Bezirksversammlung für Wiesbaden a. M. und Umgebung.
Bitte anzufragen: Wiesbaden No. 47. Geyer, Hoflieferant.

Schwaben

werden vollständig ausgerollt mit
Apotheker Haack's Specialmittel.

Nur dort in Schwaben a. M. bei
Krauschild's Droguerie,

Ad.: J. L. Haack,
Rheinische Str. neben der Hauptpost.

Trinkt **Thee.**

E. Brandma. Amsterdam.

Zu haben in Original-Packeten mit
nebenstehender Schutzmarke, mit Namen
und Vermerk versehen, bei

G. Krüger, Rheinstrasse 29.

O. Mebert & Co., Marktstrasse 10.

J. W. Weber, Moritzstrasse 18.

Platate: vorräthig im Verlag, Langgasse 27.

Fahnen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen.

Schleifen, Schürpen, Bandleiere, Abzeichen, Stangen, Ringe, Spitzen, Ueberzüge u. s. w. **Victor'sche Kunstanstalt, Wiesbaden.** 3662

Atelier für künstliche Zähne,

Sprechstunden: 9-12 und 2-6 Uhr.

Plombiren etc. Das Einsetzen künstlicher und das Plombiren natürlicher Zähne ist vollständig schmerzlos.

O. Nicolai, Gr. Burgstrasse 3.

Ecke der Wilhelmstrasse. 5383

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, dass wir von heute an unser

Seiden-, Spitzen-, Band- u. Mode-Geschäft

in unseren Neubau

Langgasse, Ecke der Bärenstrasse,

verlegt haben.

6288

J. Hirsch Söhne.

Geschäfts-Veränderung.

Nachdem ich mein Ladengeschäft aufgegeben habe, mache ich die ergebene Anzeige, dass ich in der 1. Etage meines Hauses

Webergasse 21, Eingang Kleine Webergasse 8,

ausschliesslich mein

Confectionsgeschäft nach Maass

als **Specialität** weiterführen werde.

Unter Zusicherung streng reeller und preiswürdigster Bedienung bitte ich auch um fernere Zuwendung des mir bisher zu Theil gewordenen Vertrauens und empfehle mein Unternehmen dem Wohlwollen meiner verehrl. Kundinnen.

Benedict Straus.

Die von meinem Stoffe-Lager noch vorrätigen Waaren werden ganz ausserordentlich billig abgegeben. 6721

Geschw. Broelsch,

**Magasin de Modes,
Robes et Confection**

sur mesure,

10. Grosse Burgstrasse 10,

beehren sich, den Empfang der neuesten Pariser Moden ergebenst anzuzeigen.

Modell-Hut-Ausstellung: Erste Etage.

Promenaden-, Ball- u. Gesellschafts-Toiletten

werden nach Pariser und Wiener Schnitt unter Garantie angefertigt.

Grösste Auswahl. Gediegene Qualitäten. Billigste Preise. 7168

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch statt jeder besonderen Mittheilung die traurige Nachricht, dass unsere vielgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Braut,

Lina Cron,

heute nach längerem Leiden sanft entschlafen ist und bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 14. April 1892.

Die Beerdigung findet am **Ostersonntag, am 12. Uhr**, von dem Sterbehause, Adolphs-Allee 6, aus statt. 7415